

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Martin Buchholz

Mitten im Leben

Seite 8

Thomas Eger

Sing mit mir ein Halleluja

Seite 12



Wo die Musik spielt

Gegen Ängste und Zweifel ansingen



Ernst Günter
Wenzler



Das Kolosseum in Rom ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Kaiser Nero und sein Gefolge haben in der Ehrenloge ihre Plätze eingenommen. Das Schauspiel kann beginnen.

In der Mitte der Arena stehen etwa 100 verängstigte Menschen. Als sich die schweren Eisengitter öffnen und die ersten Löwen ins Freie springen, geht ein Raunen durch die Menge. Die Zuschauer können das Blutbad kaum erwarten.

Da fassen sich die Frauen, Männer und Kinder in der Arena an den Händen und fangen an zu singen. Ihr Lied schallt bis zu den obersten Rängen des Kolosseums. Das hat niemand erwartet. Irritiert wendet sich Kaiser Nero an seine Frau: „Sie singen schon wieder.“ Bald wird das Gebrüll der Löwen lauter als ihr Singen, bis es ganz erstickt.

Was Peter Ustinov in dem Monumentalfilm „Quo Vadis“ als Kaiser Nero sagt, beschreibt die Wirklichkeit: Christen singen. In guten und in schweren Tagen, in der Freude und im Leid. Plinius, ein Gesandter des römischen Kaisers Trajan, trifft im Jahr 110 an der Süd-

küste des Schwarzen Meeres auf Christen. Er berichtet seinem Dienstherrn von seinen Erkundigungen: „Sie versammeln sich gewöhnlich an einem festgesetzten Tag vor Sonnenaufgang und singen Christus als ihrem Gott im Wechsel Lob; und verpflichten sich mit einem Eid, nicht etwa zu irgendeinem Verbrechen, sondern gerade zur Unterlassung von Diebstahl, Raub, Ehebruch, Treulosigkeit und Unterschlagung von anvertrautem Gut ...“

Lieder gehören zum Glauben an den Gott der Bibel dazu. Nicht nur im Gottesdienst, sondern auch im Alltag. Und weil Gott der Herr jeder Lage ist, gibt es Klagelieder und Loblieder, Bittgesänge und Dankeslieder, Liebeslieder und Siegeslieder.

Manche von ihnen sind 3000 Jahre alt, wie Psalm 23, der durch die Jahrhunderte immer wieder mit neuen Melodien vertont wurde. Ich liebe die Lieder, die in der Zeit des 30jährigen Krieges entstanden und auch heute noch Halt und Hoffnung geben.

Und freue mich, dass immer wieder neue Lieder gemacht werden.

Viele der Lieder sind Protestsongs. Lieder des Glaubens, die angesichts des Todes vom ewigen Leben singen. Lieder der Hoffnung, die in hoffnungslosen Situationen angestimmt werden. Lieder der Zuversicht, mit denen man gegen die Ängste und Zweifel ansingt.

Ich wünsche Ihnen heute, dass Sie viel Grund haben, ein Freudenlied anzustimmen.

Mit freundlichen Grüßen

Ernst Günter Wenzler

Herausgeber





Benjamin Gail (41) liebt Musik. Christliche. Er singt, leitet mehrere Gospelchöre und arbeitet im Evangelischen Dekanat an der Dill der hessen-nassauischen Kirche als Beauftragter für Popmusik. Jetzt hat er im Kino „Traumstern“ im mittelhessischen Lich seine erste CD mit eigenen Liedern vorgestellt. Ein Porträt von Klaus Rösler

»Musik ist für mich ein Medium, mit dem ich beten kann.«

Blick in die Seele

Er lernt den christlichen Musiker und Musikproduzenten Arne Kopfermann (Friedrichsdorf) kennen. Die beiden werden Freunde. Beide haben Leiderfahrungen gemacht. Bei Kopfermann ist es der Unfalltod seiner damals 11-jährigen Tochter Sara 2014. Die beiden führen tiefe Gespräche darüber und sind sich sicher, dass Gott es trotz allem gut mit ihnen meint. Kopfermann ermuntert Gail, doch einmal eigene Lieder zu schreiben. Und einige Liedertexte steuert er selber bei. Gail: „Als ich Arnes erste Texte vorgelegt bekam, war es so, als ob er ganz tief in meine Seele blicken konnte.“

Gail: „Musik ist für mich ein Medium, mit dem ich beten kann. Aber auch eines, um anderen Leuten davon zu erzählen, wie ich Gott erlebe.“ Das treibt ihn an.

Klaus Rösler — IDEA

In der Produktion „Leave A Legacy“ (Ein Vermächtnis hinterlassen) zieht Benjamin Gail in zwölf Liedern eine Zwischenbilanz seines Lebens. Er hat selbst erfahren: Im Leben läuft nicht immer alles glatt. Bei ihm heißt das konkret: Mit 32 stellen die Ärzte bei ihm einen Tumor fest. Zu dem Zeitpunkt ist er eigentlich glücklich. Wenn da nicht diese Schmerzen wären.

Die Diagnose der Ärzte ist eindeutig: Krebs. Schon zwei Wochen nach dem ersten medizinischen Befund wird er operiert. Man empfiehlt ihm anschließend eine Chemo-Therapie. Er versucht es ohne. Doch ein halbes Jahr später sind seine Blutwerte so schlecht, dass er schließlich in eine solche Behandlung einwilligt. Nach einem Vierteljahr geht es ihm wieder gut. Die ganze Zeit über weiß er sich als Christ in Gottes Hand. Er bekennt: „Gott, du hast auch die aktuelle Lage in deiner Hand.“

Sein Herz schlägt für Musik

Gail stammt aus einem christlichen Elternhaus in Dillenburg und wächst

mit der Musik christlicher Sängerinnen wie Amy Grant oder Cae Gauntt auf – und nichtchristlichen wie die vom Duo Simon & Garfunkel, die Musik seiner Eltern. Darüber hinaus besucht er den CVJM. Er bringt sich selbst Gitarrespielen bei und begleitet den Gesang in den Gruppen. Im CVJM lernt er, Trompete und Posaune zu spielen: „Da hat meine Beziehung zu Jesus Fahrt aufgenommen.“

Auch im Schulchor macht er mit: „Wir haben Musicals gesungen, aber auch Bach-Kantaten.“

Nach Abitur und Zivildienst beginnt er ein Studium der Wirtschaftswissenschaften, das er aber abbricht. Ihm wird klar: Sein Herz schlägt für Musik. Er nimmt Gesangsunterricht, sammelt Erfahrungen als Studiosänger, macht den C-Schein, um als Kirchenmusiker arbeiten zu können. Drei Gospelchöre berufen ihn zum Chorleiter: Praiseful Voices/ Großen-Linden, Vocal Spirit/Wetzlar-Hermannstein und das Chorprojekt „Go Lich“.

